

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1862

30.7.1862 (No. 177)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 30. Juli.

N. 177.

Vorabzählung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr. Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeilzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1862.

Deutschland.

Aus dem Mittelrheinkreis, 27. Juli. Aus Nr. IX des „Verordnungsblatts für die vereinigte evangelisch-protestantische Kirche“ entnehmen wir, daß nach allerhöchster Entscheidung vom 23. v. M. die evangelische Genossenschaft in Billingen mit dem bisher zur Kirchengemeinde Mönchweiler gehörigen Hof Nordstein von nun an eine Kirchengemeinde bildet, welche dem Kirchspiel Mönchweiler als Filialgemeinde zugewiesen ist; ferner daß der von der Diözesanbehörde für Ladenburg zum Dekan dieser Diözese gewählte Kirchenrath Pfarrer Eberlin zu Handbüchschheim unter dem 15. l. M. von dem groß. Oberkirchenrath bestätigt wurde. Endlich werden durch dasselbe Blatt verschiedene Stiftungen im Oberamtbezirk von 2086 fl. 14 kr. zur Ehre der Geber zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Besonders bemerkenswerth darunter dürfte wohl die des verstorbenen katholischen Pfarrers Daniel Beyrle in Oberweier (bei Lahr) zur Gründung eines evangelischen Armenfonds in Oberweier sein. Derselbe bildet ein schönes Gegenstück zu dem Vermächtniß von 500 fl. des im vorigen Jahr zu Oberkirch verstorbenen evangelischen Domänenverwalters Simon für die dasigen katholischen Danksärmen.

Staufen, 27. Juli. Das Annafest, zu Ehren der Schutzpatronin hiesiger Stadt unter herporragenden Feierlichkeiten jeweils begangen, führte eine große Menschenmasse in die hiesigen Mauern, die am Vormittag gotteidienstlichen Verbindungen und am Nachmittag des hiesigen Musikvereins anwohnte. Durch Mitwirkung des dahier neu geschaffenen Feuerwehrcorps wurde die Festlichkeit wesentlich erhöht. Das Bild der Schutzpatronin war zum Zeichen, daß auch in hiesigen Geländen die sog. Augusttrauben reif geworden, mit solchen reich geziert. — Der vorangegangene Jakobsmarkt zeichnete sich durch eine ungeheure Zufuhr von Früchten aus, namentlich von alter Frucht; es mußte gestattet werden, die Frucht auch ungewogen zu verkaufen, weil viele Verkäufer sonst gar nicht zum Abladen gekommen wären. Die Preise fielen per Zentner um einen Gulden und noch mehr. Die neue Frucht zeigt sich so hervorstechend ausgiebig, wie schon lange nicht mehr; 2 1/2 Garben fällen einen Sester, während sonst die Ernte schon als ganz gering anerkannt wird, wenn man nur drei Garben zu einem Sester braucht. Ungeachtet dieser Fülle stehen die Broddpreise noch hoch, und zwar vier Pfund sog. Schwarzbrot zu 18 kr.

Konstanz, 26. Juli. (Sch. M.) Gestern wurden wir beim herrlichen Wetter von einem Besuche österreichischer und bayerischer Offiziere überrascht, welche in Bregenz und Lindau garnisoniren; sie kamen mit einem festlich geschmückten bayerischen Dampfschiffe und hatten eine aus 60 Mann bestehende österreichische Musik bei sich, die sich um die Mittagzeit vor dem Gasthof „zum Hecht“ hören ließ. — Für das Wessenberg-Denkmal sind beim hiesigen Komitee bis jetzt 839 fl. 58 kr. eingegangen. Das Grab Wessenberg's im Münster wird demnächst durch eine hübsche Gedenktafel geziert werden. Mit der Aufstellung und Ordnung der reichhaltigen Bibliothek des edlen Verstorbenen ist zur Zeit Professor Kurz beschäftigt. — Unsere von Thur heimgekehrte Sängergesellschaft „Vodan“ brachte einen werthvollen silbernen Pokal, sowie eine Riste Wein mit, welcher zur Einweihung des schönen Bechers dienen soll. — Da man mit Zuversicht

der Eröffnung der Waldshut-Konstanz Bahn bis Mitte Oktober entgegenzieht, so beabsichtigt der hiesige Gewerbeverein zu dieser Zeit eine Gewerbeausstellung zu veranstalten, wozu bereits ein öffentlicher Aufruf erging.

München, 26. Juli. Die Feier der Enthüllung des König-Ludwig-Denkmals auf dem Odeonplatz wird am 25. Aug. stattfinden.

Kassel, 26. Juli. Da die Auszahlung der Diäten und Reisekosten an die vorhinigen Abgeordneten zur zweiten Kammer, beziehungsweise deren Ebedenten, Obergerichtsanwalt Rommel immer noch nicht erfolgt ist, hat der Kläger nunmehr seine Reklie erflattet. Der Einwand des Staatsanwalts geht, der „N. Fr. Z.“ zufolge, dahin, daß die Zivilgerichte nicht zuständig sind, weil es sich um Ausübung einer Staats- und Hoheitsgewalt handele. Außerdem sind noch gegen die Legitimation des Obergerichtsadvokaten Rommel als Cessionar der Abgeordneten Einwendungen erhoben worden. Da die in Betracht kommenden Thatsachen unbestritten sind, so ist zu erwarten, daß das Obergericht alsbald Bescheid ertheilt.

Kassel, 27. Juli. (Fr. V. Ztg.) In Guntershausen und auf der sogenannten Knallhütte, einem andern, in der Nähe unserer Stadt gelegenen Orte, finden zur Stunde größere Versammlungen behufs Feststellung einer Kandidatenliste für die Wahl zu den Ständekammern statt. In beiden Versammlungen dürfte die Partei der „Morgenzeitung“ die meiste Thätigkeit entfalten und das Uebergewicht der von ihr ausgehenden Parole, Wiederwahl der Inkompetenzklärer, behaupten.

Eisenach, 28. Juli. (Fr. Z.) Auf die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung des Nationalvereins (5. Okt. d. J.) wurde zunächst die Militär- und Wehrfrage gestellt. Wenn die Versammlung deutscher Abgeordneten, welche demnächst abgehalten wird, in Eisenach stattfindet, so soll die Generalversammlung in Koburg sein.

Dresden, 26. Juli. Der „Nürnberg. Korresp.“ bringt einen größeren Artikel aus einer hiesigen großdeutschen und Preussischen nicht weniger als hollen Feder, worin auseinandergesetzt wird, daß und warum Sachsen an dem französisch-preussischen Handelsvertrag unter allen Umständen festhalten müsse. Es heißt u. A. in dem Artikel:

Darüber kann sich hier Niemand Illusionen machen, daß Sachsen (und wahrscheinlich alle nördlich von der Mainlinie gelegenen Zollvereinsstaaten) sich auf keinen Fall durch Zollhankeln von Preußen trennen lassen kann, und wenn es dieser Vereinigung die Handelsgemeinschaft mit seinen bisherigen süddeutschen Zollverbänden zum Opfer bringen müßte. Wir haben es schon einmal empfunden, was eine preussische Zolllinie für das auf fast allen seinen Abzweigungen von preussischem Gebiet umschlossene Land zu bedeuten hat. Damals begann jene und so gefährdende Auswanderung der sächsischen Industrie in die preussischen Grenzgebiete, deren Ausblühen sich wesentlich von daher schreibt, des Leipziger Handels nach Berlin. Unter dem Zollverein hat sich Dies allmählig wieder im Gleichgewicht gesetzt. Einige Daten genügen, um die Zunahme der für den schwächeren Theil vitalen Verbindung Sachsens mit dem preussischen Handelsgebiet nachzuweisen. Neben einem Leipziger Regulatorengang von etwa 2000 Zmr. steht ein solcher von fast 400,000 Zmr. vor Jahr aus dem Zollverein, und von dieser letzteren Summe kommen zwei Fünftel auf Sachsen selbst und noch etwas mehr auf Preußen. Von wirthschaftlich bedeutenden Firmen, welche die Leipziger Messen besuchen, gehört nur ein Viertel (zu gleichen Theilen auf Preusserei und die sächsischen Zollvereinsländer entfallend) dem Gebiet

süßlich von der Mainlinie an; Berlin allein stellt halb so viel, als ganz Sachsen. Und Preußen beherrscht außerdem unsere wichtigsten Absatzwege für den ausländischen Markt, unsere Verbindung mit der Weltverkehrsstraße, wie den einzigen schiffbaren Strom des Landes.

Angesichts dieser Unmöglichkeit einer wirthschaftlichen Trennung von Preußen sehen wir uns im engeren Verein auch formell seiner „Führung“ überliefert. Was im Zollverein, von dem Preußen nur die Hälfte ausmacht, dreißig Jahre lang nicht zu erlangen war, die förmliche und bleibende Unterordnung seiner Zollverbänden (nicht bloß von Fall zu Fall), wird sich im engeren Zollverein, von dem Preußen mehr als drei Viertel ausmacht, von selbst verstehen. In einer rascher politischen Entscheidung können wir trotz unserer schwierigen Lage mit unseren süddeutschen Brüdern einen preussischen Vergewaltigungsversuch die Spitze bieten; aber uns in Erwartung der Entscheidung permanent auszuheugen zu lassen, das geht über unsere Kräfte. Man treibe uns nicht mit dem in Oesterreich zu gewinnenden ausgeheuterten Karte. Abgesehen von allen, solche Hoffnungen herabsetzenden thatsächlichen Umständen, hat man es nicht dem französischen Vertrage zum gewichtigen Vorwurf gemacht, daß er das gewonnene Terrain der heimischen Industrie preisgebe für eine unsichere Hoffnung? Nun eben dieses ist für uns das durchschlagende Motiv bei der Wahl zwischen der preussischen und der österreichischen Alternative. Nicht theoretische Ansichten über Freihandel oder Schutz-zoll, nicht vaterlandsverachtende Spekulationen auf Gewinn in ausländischen Verbindungen — die Nothwendigkeit, uns den Boden unserer Existenz nicht unter den Füßen wegziehen zu lassen, bestimmt uns; dagegen müssen wir eine Garantie haben, und wir finden sie nur in der grundsätzlichen und unauflösbaren Zolleinigung aller deutschen Stämme in einem politischen Ganzen. Was dessen Regierung und Parlament für Zollsätze festsetzen, dem können wir uns getrost unterwerfen; denn wie die Entscheidung auch fallen möge, wir werden unsere natürlichen Verbündeten darin zu Gesessenen haben. Zollvereine können wir uns nicht, und gerade das verlangt der österreichische Vorschlag.

Hofsch, 26. Juli. (Südd. Ztg.) Die Ansichten auf das Zustandekommen des mecklenburgischen Grenz-zolls haben dadurch einen schweren Stoß erlitten, daß das mit dem Herzogthum Strelitz durch Personalunion zusammenhängende Fürstenthum Rügen sich demselben zu entziehen droht. Die Bevölkerung des letztern hat mit seltener Einstimmigkeit sich gegen das Projekt erklärt und in einer Petition an den Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ihren Antipathien gegen dasselbe einmüthigen Ausdruck gegeben. Dies ist erklärlich, wenn man bedenkt, daß der kleine, vorzugsweise von freien Bauern bewohnte Staat bisher von denjenigen Steuern, für deren Aufhebung der Grenz Zoll Ersatz leisten soll, ganz verschont war. Sicherem Vernehmen nach hat nun der Großherzog von Strelitz einer Deputation von Hauswirthen des Fürstenthums erklärt, daß er den Ausschluß des Fürstenthums vom Grenz Zoll wünsche, und daß dieser Wunsch, wie er hoffe, in Schwerm Veranschlagung finden werde. Begreiflich aber würde durch den Nichttritt von Rügen in das Grenz-zollsystem dieses in wesentlichen Punkten alterirt, und es ist kaum glaublich, daß ein Projekt, welches ein Stück eines zu Mecklenburg gehörigen Landes von der Grenz-zolllinie ausnähme, zur Ausführung kommen sollte. — Der Kandidat Sellin hieselbst, ein Schüler und Freund Baumgartens, welcher schon früher wegen seiner Parteinahme für denselben von der Liste der Kandidaten des Predigtamts ausgestrichen ward, ist vom hiesigen Obergericht wegen seiner Beihilgung bei der Veröffentlichung der Druckschrift „Panier der Freiheit“ zu

Kg. Das grüne Licht.

(Fortsetzung aus Nr. 176.)
Dante Brown selber war ein früherer geübter Hänger, von heftigem Muth, aber durch die Jahre stark gebeugter Haltung, und mit schwarzen blühenden Augen, noch so scharf wie eines Speibers, die große Schamheit und innere Kraft bekundeten. Der alte Mann wollte mir Anfangs gefallen, er sprach so gut und gewandt. Er allein, von dem ganzen Familienkreise, war in der Welt herum gewesen; hatte als Steuermann Fahrten nach China und Europa gemacht, und mehrere Male die Atlantischen Küsten von Veracruz bis Calicut besucht. Seine waren drei da, von denen Zaphet der Älteste, und ebensoviele Töchter, alle groß und wohlgebaut, mit dunkler Hautfarbe und glänzenden Augen. Frau Brown dagegen war ein sanftes Weibchen, mit einem fast schüchternen Blick in den runden blauen Augen und, wie ihr Mann sagte, aus Pennsylvanien gebürtig. Sie war eine ausgezeichnete Hausfrau und hatte die nachsichtliche Liebhaberei für Scheuern und Putzen, denn der Stubenboden war tadelloß sauber, und das Kupfer- und Zinngeschirr auf den Küchentischen glänzte spiegelblank. Die Familie empfing mich ganz gastlich. Die jungen Männer beugten meine Sehnen und Muskel mit unverhohlener Geringschätzung und forderten mich halb-scherzend heraus, „einen Pumper zu ringen“ mit Seth oder Symmachus, indem sie bemerkten, Zaphet sei zu groß und stark für einen solchen Kampf. Ebenso begierig waren sie aber, eine Probe von meiner Fertigkeit mit dem Schießgewehr zu sehen, wozu sie Wunderdinge von ihrem Älteren Bruder gebort hatten. Es wurde also eine Vogelschütze von dem Haken ober dem Ofen, wo sie gewöhnlich hing, herab gelandt, und eine halbe Stunde dem Schießen nach einem sich bewegenden Ziel gewidmet, wie Seth's Kappe oder einem alten Wasserstiel Zaphet's, die nach einander in die Luft geworfen und unter allgemeinem Applaus mit Schmunzeln durchschossen wurden.

Zu dunkel für weiter! zu dunkel für weiter! rief der alte Dante Brown; aber gut geschossen, Britischer, gut! Kommt's auch einmal!

ein bißel, 's war aber mit der Büchse. Zu Abendessen jezt, ihr Buben und Mädels. Die Alte hat eben angezündet.

Die Lampen, die Frau Brown „eben angezündet“, waren drei große Aufstellungen von Weisblech, das Werk irgend eines Panzer Zinngießers, die eine gute Menge Del enthielten und ein starkes gelbes Licht gaben. Gedekt wurde auf einem unbaumenen Tisch, und auf ihm dampfte eine Leberfülle heißer Speisen, mit aller Art Fleisch und fleimernen Krügen dazwischen. Die Keller und Schüssel waren von gemeinem Steingut, die Trinkgefäße aber höchst mannigfaltig; so hatte Dante Brown einen silbernen Humpen; Zaphet ein zinnernes Pfännchen; die Mädchen Gläser; und die übrigen Porzellanbecher. Mit noch größerer Bewunderung sah ich, daß einige der Gabeln von schwerem Silber, während andere ganz gewöhnliche geringe, zweifelhafte Häpchen waren. Wir hatten uns kaum gesetzt, so fiel etwas Bemerkenswerthes vor. Ich drehte zufällig, weniger aus Untersuchungskunst als in der Verzerrung, die mir hingelagte schwere silberne Gabel um, als ich auf dem Stiel ein halbverwishtes Wappen entdeckte. Ehe ich es jedoch entziffern konnte, fuhr Seth Brown, der jüngste Sohn, der neben mir saß und der mich beobachtet hatte, mit seiner breiten Knöchigen Hand dazwischen, riß mir die Gabel aus der Hand, und warf sie über den Tisch, wobei er etwas von einem „Spion“ brummte. Ich war wirklich zu sehr erstaunt, um dieses grobe Benehmen zu ahnden, Dante Brown aber rief augenblicklich mit scharfem Ton: „Schäm' Dich, Seth! Du bist besessen, Bub! Bitt' den Fremden um Verzeihung, oder...“ Dante Brown sprach nicht aus, runzelte aber die Stirn und ballte die Faust mit sehr verständlichem Drohen gegen den Sohn, der mir die Gabel nicht eben freundlich zurückgab, und dazu etwas von „s' sei nicht böse gemeint gewesen“, „s' sei bloß ein Spaß gewesen“, murmelte. Das war schon wunderlich, und bald darnach kam ein anderer Umstand vor. Eine der Mädchen, die auch neben mir saß, eine lustige schwarzhaarige Dirne, wie ihre Schwestern, mit hellem Lachen und aufbrauner Wange, trug eine sehr hübsche Vorle-

nadel, die in Gold gefaßt und in zarter Schmelzarbeit, im Styl Ludwig's XV., ausgeführt war. Ich lobte zufällig die Schönheit dieses kostbaren Schmuckstücks zur augenscheinlichen Erfreuung der Trägerin, bis ich mir die Bemerkung entgehen ließ, die Arbeit sei wahrhaftlich französisch; in einem amerikanischen Juwelier-Laden hätte ich noch nie eine solche Vorlehnadel gesehen.

„Das ist Anzeigerei!“ antwortete das Mädchen mit scharfem Ton. „Höbe!“ rief ihre Mutter, wie abblättern oder verweisen; ihr Vater aber sagte mit dem ihm bei Gelegenheit eigenen wie schmeicheln den Lachen: „Unsere Juwelendiebstahler sehen Eure Stadart nicht, Britischer. Das glühende Landelbding ist ehlich erworben worden, darauf dürft Ihr schwören. Und weiter ist's nichts mit dem Werth den dem höchsten Schießpulver, französisch oder Nichtfranzösisch.“

Ich schied von den Browns ganz gut Freund; allein je mehr ich an sie dachte, desto wunderlicher kamen sie mir vor. Waren denn die Leute wirklich wahre Jäger, trotz all der Neze und Schnüre mit aller Art Angeln, die um ihre Wohnung recht in die Augen fallend ausgelegt waren? Hatten jene scharfgebauten Wallfischboote keinen andern Gebrauchszweck, als Zaphet und Seth zu den Bänken zu tragen, wo es vom Köpfer und Seewolf, vom Hammerfisch und Klumpfisch wimmelte? Es waren Dinge in dem Hause des Herrn Brown zu sehen, die gewaltig gegen die eigenen Bänke und das plumpe Stubengerät abstachen. Seidene Vorhänge an den kleinscheibigen Fenstern, einer oder zwei Armstühle von abgeriebenem Sammt, ein zierliches japanisches Scharfholz von festem Holz mit Eisenbein eingelassen, und vor Allem, ein kleiner aber schöner Spiegel, dessen reichgezierter und vergoldeter Rahmen zu den schlechten angemalten Kupferstichen, die an der ärmlichen Wand hingen, durchaus nicht paßte. Gar kurios, alles Das! Diese theuren Sachen konnten allerdings Resiquien aus Herrn Brown's festschwebender Zeit sein, Schätze da und dort zusammengebracht auf seinen Reisen. Und doch — blieben mir Zweifel.
(Fortsetzung folgt.)

Unterhandlungen mit dem Kabinett von Washington eingeleitet, da man mit Recht oder Unrecht sowohl in London, als in Washington Frankreich die Absicht zuschreibt, aus Mexiko und dem Bund der Südstaaten ein großes Reich zu bilden. — Abermals hat eine jener unzähligen Kassen-, Comptoirs- und Kreditanstalten, welche der Errichtung des Credit mobilier nachfolgt, die „Caisse Verguilles“, fallirt. — Die „Patrie“ meldet, daß das Dampf-Linienschiff „Napoleon“ in einer Mission nach der amerikanischen Küste gehen werde. — Rente 68.75, Mobil. 833.75, Ital. Anl. 71.95 nach 72. Consols 94¹/₂, 94³/₄.

Rußland und Polen.

Warschau, 22. Juli. (A. Fig.) Seit meinem letzten Schreiben sind wir wenig vorwärts gekommen, und erst ganz allmählig begann der, welcher den Nordversuch des Großfürsten unternommen, in den letzten Tagen einigermaßen zu beichten. Natürlich hat er seine schwarze That nicht allein ausgeübt; er war ein eifriger Besucher der geheimen Arbeitervereine, welche sich mit der Beratung über die künftige Organisation des Vaterlandes und mit der Vorbereitung auf die Bewegung beschäftigten. Die jugendlichen Weltverbesserer sind nun einmal der Ansicht, daß die Russen aus dem Lande hinaus, und sie selber zur Herrschaft kommen müssen, wenn das Wohl des Landes solid begründet werden soll. Statt des russischen müssen sie polnisches Militär haben, und außerdem eine Konstitution, unter welchem Namen sie sich die Freiheit vorstellen, Alles, was ihnen einfällt, zu thun, und namentlich Tschamarken und vierreihige Mägen zu tragen. Inwiefern diese jugendlichen Schwärmer von eigentlichen Fanatikern geleitet werden, und in welchem Zusammenhang sie mit den russischen Revolutionären stehen, wird die weitere Untersuchung wohl erweisen. Inzwischen verhaftet man immer mehr junge Leute, welche für in die Sache verwickelt angesehen werden, und so wird man wohl allmählig dahinter kommen. Wielopolski soll die Absicht hegen, dafür zu sorgen, daß der Mörder (dessen Authentizität von vielen Polen noch immer mit aller Leidenschaftlichkeit, welche nur blinder Eigensinn verleihen kann, bestritten wird) vor einem Zivilgerichtshof unter Anwesenheit einer großen Anzahl von bürgerlichen Personen abgeurtheilt werde, um alle Zweifel über die Absicht und Tragweite des versuchten Mordes auf das wirksamste zu beseitigen. Zu wünschen wäre, daß der Geist des Disziplinarkorps ein durchweg zuverlässiger wäre. Seit zehn Tagen hat man übrigens einige im vorigen Jahre hier stationirte und einige andere Abtheilungen aus der Provinz hierher kommen lassen; dafür sind ungefähr eben so viele hiesige Regimenter abgezogen. Im Powonsker Lager hat man den Chef der Inquisitionskommission, welche die drei Modliner Erschossenen verurtheilt, dieser Tage meuchlerisch ermordet. — Der Großfürst ist seit dem Attentat noch nicht außer seinem Residenzschloß erschienen. Seine leichte Wunde am Schlüsselbein ist längst geheilt, aber seine Erwartung: die Nation werde sich jetzt in einem bessern Licht zeigen, ist nicht in Erfüllung gegangen — die Stimmung hat sich nicht gebessert! Ueber die Großfürstin ist gestern das letzte Bulletin erschienen; die edle Prinzessin hat ihre Entbindung sehr glücklich überstanden. Daß Belvedere stark besetzt ist, findet gewiß jeder Einsichtige natürlich.

Großbritannien.

London, 27. Juli. Der heutige „Observer“ meldet: Das dem Schluß der Session vorhergehende ministerielle Fischessen ist auf nächsten Mittwoch 30. Juli anberaumt und wird im Trafalgarhotel zu Greenwich stattfinden. Man erwartet, daß die Prorogation des Parlaments am Dienstag 5. August erfolgen wird. Das Haus der Gemeinen wird sich am nächsten Mittwoch auf 3—4 Tage vertagen, damit die noch rückständigen Bills im Oberhause ihre verschiedenen Stagen durchmachen können. Nachher wird es nur noch einmal zusammentreten, um die Amendements der Lords in Erwägung zu ziehen.

Amerika.

Neu-Orleans, 4. Juli. General Buttler hat folgenden Befehl erlassen:

Neu-Orleans, 29. Juni. Frau Phillips, die Ehefrau von Philip Phillips, die wegen ihres verächtlichen Betragens zu Washington in Haft gewesen und durch die Milde der Regierung in Freiheit gesetzt wurde, hat ihre Kinder gelebt, auf Offiziere der Bundesarmee zu prüfen, wofür eines ihrer Kinder, sie sowohl, wie ihr Gatte schon einmal Absätze leisteten und ihnen verziehen wurde. Diese Frau Phillips stand während dem Leichenbegängnis des Leutnants De Kay auf dem Balkon ihres Hauses, während der Zug vorbeifam, lachend und spottend über die Leiche. Als der kommandirende General sie deshalb zur Rede stellte, gab sie ihm höhnisch zur Antwort: „Ich war gerade bei guter Laune!“ Es wird deshalb bestimmt, daß sie nicht als ein „gewöhnliches Weib betrachtet und behandelt werden soll“, von dem kein Offizier und Soldat Notiz zu nehmen braucht, sondern als ein ungewöhnliches und gefährliches Weib, das darauf ausgeht, Streit und Aufruhr zu stiften. Sie soll daher auf Ship Island bis auf weitem Befehl in Haft gehalten, ihr eine Dienerin erlaubt, eines der Hospitäler zur Wohnung angewiesen, täglich eine Soldatentrachtung und die Mittel zum Kochen derselben verabreicht werden, und sie soll mit Niemand mündlich oder schriftlich Verkehr, außer durch die Generalkommandantur, unterhalten.

Fidel Keller, der im Schaufenster seines Bücherladens ein menschliches Skelett ausstellte, auf dem das Wort „Chickasaw“ stand, und den Leuten erzählte, das Skelett sei das eines Jankees, obgleich es vor einigen Wochen von einem mexikanischen Konsul, dem es ein Student der Medizin übergeben hatte, gekauft worden, wurde auf zwei Jahre nach Ship Island geschickt, um dort bei harter Arbeit seine Strafe auszuhalten. Der Befehl sagt, er dürfe während der Zeit mit Niemand auf der Insel, „außer mit Frau Phillips“, verkehren, die ebenfalls wegen Beschimpfung der Todten dorthin geschickt wurde. Als Keller der Befehl verlesen wurde, hat er um Streichung der Stelle, wo es heißt, daß er nur mit der Phillips verkehren solle, da er mit „dem Weibe“ nichts zu

thun haben wollte. General Buttler verfügte nun Folgendes: „Das Gesuch scheint dem kommandirenden General billig, weshalb jener Theil des Befehls widerrufen, der übrige Theil ausgeführt wird.“ Derselbe Strafe wie Fidel Keller erlitt John B. Andrews, weil er ein angeblich aus den Geheimen eines Neu-Yorker Soldaten gefertigtes Kreuz, das in die Form eines persönlichen Schmudde gearbeitet war, trug und dasselbe in dem aus „Kavalieren“ bestehenden Louisiana Club vorzeigte.

Mexiko, 12. Juni. Wir entnehmen einer Mittheilung des „Siecle“ Folgendes: „Durch die ungetheilte Zustimmung der Provinzen gestärkt, scheint die mexikanische Regierung zum Widerstand entschlossen. Man besetzt unter der Leitung des Ingenieurs Sanchez Dhoja die Zugänge zur Hauptstadt. Der in Frankreich ausgebildete Ingenieur Francisco de Garay hat die Vorkehrungen zu treffen, um die Stadt und ihre Umgebung unter Wasser zu setzen. Um sich pekuniäre Hilfsmittel zu schaffen, sind alle den Provinzen bisher überlassenen Einkünfte in der Bundeskasse konzentriert worden. Außerdem hat man zur gleichmäßigen Verteilung der Lasten auf alle Klassen der Bürger eine besondere Kommission ernannt.“

In den höheren offiziellen Kreisen haben bedeutsame Veränderungen stattgefunden. Alle Die, von denen man Schwäche oder Unentschlossenheit zu besorgen hatte, sind durch Männer von anerkannter Energie ersetzt worden. General Parodi, Distriksgouverneur, ist zum Befehlshaber der Reserve ernannt worden. General Angel Trias befehligt die mit der Verteidigung der Hauptstadt beauftragten Truppen. Die Provinzen Aguas Calientes und Colima sind in Belagerungszustand erklärt. Im Innern herrscht überall die vollkommenste Einigung; sie beweist, wie sehr das Land Almonte und seine Anhänger zurückweist. Anerkannt konservative Städte, wie Jalapa, stehen an Opferbereitschaft nicht zurück. Niemand will mehr etwas mit Almonte zu thun haben. Seine Kollegen haben ihn von der Liste der Gründer der Lancastergesellschaft gestrichen; ein Gleiches widerfuhr ihm in der geographischen und statistischen Gesellschaft. Der Name Marquez erregt keinen geringeren Abscheu. Kürzlich hat er noch in der Nähe von Orizaba die Haciendas von Potrero und Tecomalitca geplündert und niedergebrannt. Zum Lohn dafür hat ihn Almonte zum Militärkommandanten von Vera-Cruz ernannt.

Der Korrespondent des „Siecle“ erwähnt auch noch zweier Reden, mit denen die letzte Kongregation geschlossen wurde. Sie beweisen, daß das Land und die Regierung in vollem Einflang stehen und gleichmäßig von Muth und Opferlust erfüllt sind. Weiter hebt der Korrespondent noch besonders hervor, daß die Mexikaner weit entfernt sind, sich in Folge ihres bei Puebla errungenen Vortheils in gefährliche Illusionen einzunehmen; sie beobachten eine sehr gemäßigte, bescheidene Haltung in ihrem Auftreten, namentlich in der Presse. Dies geht schon aus dem Bericht Zaragoza's hervor, sowie aus dem Befehle der Regierung, von fernern Angriffen auf die Franzosen abzustehen. Ohne die Vereinerung von Marquez mit den Franzosen würde auch kein weiteres Gefecht stattgefunden haben. Eine vorzugweise Anerkennung wird der Behandlung zu Theil, welche die Mexikaner den gefangenen Franzosen zu Theil werden lassen. Die in Puebla ansässigen Franzosen mit ihrem Konsul an der Spitze hätten darüber der mexikanischen Regierung ihren wärmsten Dank ausgedrückt.

Vor dem Angriffe, den die Mexikaner gegen Orizaba unternahmen, schieden sie den Obersten Colombres mit folgendem Schreiben an General Forencez ab:

Hauptquartier der Armee, Tecamalutca, den 12. Juni. An den Oberkommandanten der französischen Streitkräfte in Orizaba.

General! Ich habe Gründe zu glauben, daß Sie und die Offiziere der unter Ihren Befehl gestellten Division an den Kaiser eine Protestation gegen das Betragen des Hrn. Dubois de Saligny gerichtet haben, nachdem Sie sich überzeugt, daß Hr. Dubois de Saligny die Abfertigung einer Expedition gegen ein Volk provoziert hatte, das bis auf diesen Tag der beste Freund der französischen Nation gewesen ist. Dieser Umstand und die Gewißheit, daß die französische Armee sich in einer schwierigen Lage befindet, sowie der Wunsch, ihr einen ehrenvollen Rückzug offen zu lassen, veranlassen mich, Ihnen eine Kapitulation vorzuschlagen. Die wesentliche Grundfrage der Kapitulation wird die Rücknahme des Gebietes der Republik innerhalb einer noch näher festzusetzenden Frist sein.

Ich glaube, daß meine Regierung diese neue Kundgebung zu Gunsten des Friedens nicht mißbilligen wird, denn ich kann, ohne meine Vollmachten zu überschreiten, alle Anstrengungen machen, um Verhandlungen zwischen den Söhnen zweier Nationen zu verhindern, die nur anscheinend in Folge eines Irrthums und einer Intrigue Feinde geworden sind. Dies war übrigens von Anfang an die Feindseligkeiten an die Ansicht des verantwortlichen Kabinetts.

Wenn dieser Vorschlag nicht angenommen wird, so werde ich die letzte, von der Menschlichkeit vorgeschriebene Pflicht erfüllt haben und dann die mir zugegangenen Befehle vollziehen, indem ich die Verantwortlichkeit für Alles, was ensitzen kann, auf diejenigen zurückwerfe, die auf einem von der Vernunft und dem Recht verurtheilten Verfahren beharren. — S. Zaragoza.

Oberst Colombres erhielt nach einem Aufenthalte von kaum 10 Minuten im französischen Hauptquartier folgende Antwort für General Zaragoza:

Expeditionskorps von Mexiko, Orizaba, 12. Juni. Der Oberkommandant des Expeditionskorps von Mexiko ist von seiner Regierung mit keinen politischen Vollmachten ausgestattet, indem dieselben sämmtlich Hrn. v. Saligny übertragen sind, und es ist ihm deshalb unmöglich, sich in Unterhandlungen einzulassen, wie General Zaragoza ihm vorschlägt. Der französische Gesandte allein ist ermächtigt, Vorschläge dieser Art entgegenzunehmen. — Graf Forencez.

Bekanntlich mißglückte der Angriff der Mexikaner gegen Orizaba, der nach diesem Briefwechsel stattfand. Die französische Armee soll auf allen angreifbaren Punkten starke Barricaden errichtet haben, und wäre in der Lage, allen Angriffen selbst einer bedeutenden Uebermacht leicht zu widerstehen. Allein die Lebensmittel waren knapp in Orizaba. Ein Haß Mehl kostete 22 Piafter. Am 4. Juli sollten 200 mit Proviant beladene Wagen von Vera-Cruz abgehen.

Die Generale Cobos, Benavides, Calindo und Acebal sind von der Habannah nach Vera-Cruz zurückgekehrt, aber Almonte schickte sie wieder fort. Auch sind bereits einige Personen aus Vera-Cruz, als der Abneigung beschuldigt, ausgewiesen worden.

Vermischte Nachrichten.

— **Mannheim, 28. Juli.** (Mannh. Z.) Die große Regierung des Unterhains hat bestimmt, daß, nachdem der Friesenheimer Durchfluß seit längerer Zeit bei jedem Wasserstand befahren werden könne, derselbe für die Schifffahrt und Flößerei als eröffnet erklärt wurde.

— **München, 27. Juli.** Bei der gestern stattgefundenen Rektorwahl der hiesigen Universität wurde Prof. Dr. Stadlbauer mit 46 Stimmen gewählt.

— **Frankfurt, 29. Juli.** Unser herrliches Schützenfest hat gestern einen überaus würdigen Schluß gefunden. Es galt, die dem Bunde gewidmete amerikanische, Schweizer, Wiener und die Bundesfahne der Obhut des Senats zu übergeben. Zu diesem Ende sammelten sich die Komiteemitglieder, Schützen und Turner zum letzten Male auf dem Festplatz, ordneten sich, und zogen, Musik voran, weit über 2000 Mann stark, nach dem Römer. Die Strophen, durch welche der Zug ging, waren dicht mit Menschen besetzt; aus den Fenstern schaute bis zum höchsten Giebel der Häuser Kopf an Kopf. Die Ordnung der Menschenmasse war musterhaft. Unter Trommelwirbel auf dem dicht besetzten Römerplatz angekommen, hielt zunächst der Vorsitzende des Centralkomitees, Hr. Dr. Müller, eine kurze Ansprache an die Schützen. „Der letzte Akt des Festes — sagter — ist gekommen. Wir geben unsere und die uns gewidmeten Fahnen ab. Aber damit sind unsere Verpflichtungen noch nicht zu Ende. Wir müssen die Fahnen auch schützen, wenn ihnen Gefahr droht, wie wir das Vaterland schützen. Das deutsche Vaterland hoch! Nachdem die Menge brausend eingeleitet, spielte die Musik Arndts Lied, und aus abertausend Rosten wurde mitsungen. Oben im Kaiserfaal übergab nun Dr. Müller dem Bürgermeister die Fahnen. Sie würden, sagte er, nur so lange hier bleiben, als Frankfurt vorort sei. Bürgermeister Feller antwortete: „Wir wissen die Bedeutung dieser Uebergabe zu würdigen. Wir werden die Fahnen so treu bewahren, als irgend ein anderes, uns anvertrautes Kleinod. Die Bundesfahne wird stets zur Verfügung des Schützenbundes, die andern zur Verfügung des Schützenvereins sein.“ Hierauf folgte ein Hoch auf den Senat und von unten ein Luth und bestimmende begeisterte Rufo. Der Anblick vom Kaiserfaal aus auf die unübersehbare Menschenmasse auf dem Römerberg war überwältigend. Der ganze Akt war rasch vorüber. Der ganze Zug, der den kürzesten Weg genommen, hatte nicht viel über eine Stunde gebraucht. Abends war gesellige Zusammenkunft auf unserm herrlichen Pentrichen Festsaal, von wo aus Loosie und Hochrufe bis spät in die Nacht hinein ertönten.

— **Frankfurt.** Das Schießkomitee des deutschen Schützenfestes veröffentlicht Folgendes: „Diejenigen Herren Schützen oder deren Bevollmächtigte, welchen Ehrengaben zugesallen sind, werden ersucht, dieselben bis Ende dieses Monats persönlich im Hause des Herrn Jakob Spels Sohn, Zell 67, im zweiten Stock in Empfang zu nehmen.“

— **Hannover, 21. Juli.** (Schw. M.) Die am 3. Dez. 1861 veranstaltete Volkszählung hat folgende Hauptergebnisse geliefert. Es betrug die Bevölkerungszahl des Königreichs 1,888,070 oder 239% mehr als 1858, während der Zuwachs zwischen 1855—58 nur 1,33% betrug.

— Um die immer seltener werdende Kundschafft anzuziehen, hat ein Pariser Kleidermagazin an seinem Hause eine Uhr andringen lassen, welche mit einem Glodenspiel versehen ist und jede Viertelstunde Arien aus der „weißen Frau“ aufführt.

— **Hamburg, 26. Juli.** Das Hamburg-Neu-Yorker Post-Dampfschiff „Vorussia“, Kapitän Trautmann, welches am 29. Juni von hier und am 2. Juli von Southampton abgegangen, ist nach einer Reise von 12 Tagen 15 Stunden am 15. Juli wohlbehalten in Neu-York angekommen.

Einladung zum Besuche der 37. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Karlsbad (Böhmen) am 18. bis 24. Sept. 1862.

Die im September 1861 in Speier vereinigten deutschen Naturforscher und Aerzte haben für das Jahr 1862 die Kurstadt Karlsbad als den Ort ihrer Versammlung bestimmt. Die zur Leitung derselben gewählten Geschäftsführer geben sich nun die Ehre auf diesem Wege alle Naturforscher, Aerzte und Naturfreunde des großen Deutschlands zur Theilnahme und Mitwirkung einzuladen und um einen zahlreichen Besuch zu bitten.

Nichtdeutsche Naturforscher und Aerzte werden sehr willkommenes Gäste sein. Wenn auch Karlsbad keine wissenschaftlichen Sammlungen aufzuweisen hat, so bieten doch dem Naturforscher und Arzte der Kurort und seine Umgebung, sowie die Kurorte Teplitz, Marienbad und Franzensbad — welche bei der Her- oder Rückreise oder von hier aus besucht werden können — so viele Natur Schönheiten und wissenschaftlich Interessantes, so viel Stoff zu Besprechungen und Erörterungen, um die kurze Zeit der Versammlung ausfüllen zu können.

Die Hausbesitzer in Karlsbad, hoch erfreut, daß diese Stadt als Versammlungsort gewählt wurde, erklären durch den mitunterzeichneten Bürgermeister ihre Bereitwilligkeit: allen Herren Naturforschern und Aerzten für die Zeit der Versammlung die Wohnungen unentgeltlich zu überlassen; diese können entweder vorher mit genauer Angabe der Zahl der gewünschten Zimmer und Betten brieflich durch die Geschäftsführer bestellt werden, oder die Herren erhalten die Quartieranweisung unmittelbar nach der Ankunft in Karlsbad gleichzeitig mit der Aufnahmekarte in der Anmeldungskasse (im k. Militärdepot, wo auch die Sektionsstungen stattfinden werden), welche am 15. September eröffnet wird.

Karlsbad, im Juli 1862.
Die Geschäftsführer:
Prof. Dr. Eschner, Dr. Ritter v. Hochberger,
Der Bürgermeister: J. P. Knoll.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Fern. Kroenlein.

Z.m.589. Nr. 21783. Karlsruhe.
Bekanntmachung.

Mit dem 1. kommenden Monats werden der Postomnibusfahrten zwischen Waghäusel und Bruchsal und der Karlsruher Postomnibusfahrten zwischen Waghäusel und Langenbrunn aufgehoben, und wird dagegen der Postomnibuskurs zwischen Bruchsal und Germersheim auf die Route über Philippsburg verlegt und eine Anschlussfahrt an denselben zwischen Waghäusel und Wiesenthal eingerichtet.

Die künftigen Kurszeiten sind wie folgt festgesetzt: Aus Germersheim um 7³⁰ Vormitt., aus Philippsburg um 8³⁰ Vormitt., aus Waghäusel um 8³⁰ Vormittags, in Bruchsal um 10³⁰ Vormittags, zum Anschluss an die badische Bzge V a, V b und IV b und an den Württemberg. Zug XV a. Aus Bruchsal um 2³⁰ Nachmittags, nach Ankunft der badischen Bzge VI und VII, und des Württemberg. Zug X a, in Waghäusel um 4³⁰ Nachmittags, in Philippsburg um 4³⁰ Nachmittags und in Germersheim um 5 Abends.

Karlsruhe, den 26. Juli 1862.
Direktion der großh. Verkehrsanstalten.
S. A. d. D.
Eberlin. Schneider.

Z.m.583. Karlsruhe.
Bekanntmachung.

Die Barreinzahlungen durch den Telegraphen im inneren Verkehr betragen.
Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, dass vom 1. August l. J. an zur leichteren Ermittlung kleiner Geldsendungen, wie im Postverkehr, so auch im Telegraphenverkehr, die Einzahlung der barren Einzahlungen zur Wiederanzahlung durch eine inländische Telegraphenstation an einen daselbst wohnenden Empfänger bis zur Höhe von 100 fl. eingeführt worden ist.

Die einbezahlten Beträge sind auf den großh. Telegraphenstationen in ein besonders hierzu bestimmtes Depeschens-Formular nebst Angabe des Namens und Wohnorts des Empfängers von dem Aufgeber (Einzahler) einzutragen und zu unterzeichnen. Über die geleistete Einzahlung wird dem Aufgeber unentgeltlich ein Schein ausgestellt.

Die Auszahlung erfolgt sofort nach dem Eingange der Depesche. Sieben der betr. Station die erforderlichen Geldmittel augenblicklich nicht zur Verfügung, so kann die Auszahlung jedoch erst nach Beschaffung der Mittel verlangt werden.

Außer der einfachen Depeschengebühr ist für je 10 fl., oder Bruchgelder 1 fr., jedoch wenigstens 3 fr. Provision zu entrichten.
Karlsruhe, den 26. Juli 1862.
Direktion der großh. Verkehrsanstalten.
S. A. d. D.
Eberlin. Schneider.

Z.m.585. In unserem Verlage ist so eben erschienen:

Lehrbuch der Geometrie mit Einschluss der Coordinaten-Theorie und der Kegelschnitte.

Zum Gebrauch bei den Vorlesungen an der vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule und zum Selbstunterricht bearbeitet von Dr. K. S. M. Aschenborn, Professor am Berliner Kadettenhaus, Lehrer und Mitglied der Studienkommission der vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule.

Erster Abschnitt. Die ebene Geometrie. 24 Bogen gr. 8. gehftet. Preis 4 fl. 6 kr.

Zweiter Abschnitt. Die räumliche Geometrie mit Einschluss der Algebra und der niederen Analysis. Zum Gebrauch bei den Vorlesungen an der vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule und zum Selbstunterricht. 1869. 30 Bogen gr. 8. 8th. Preis 2 fl. 42 kr.

Königl. Geheimen Ober-Postbuchdruckerei (N. Döber). Zu Bestellungen empfiehlt sich die M. Gessner'sche Buchhandlung in Karlsruhe.

Commissgeschäft.

Z.m.516. Es wird ein braver junger Mann, der eine schöne Schrift schreibt, gute Zeugnisse besitzt und gleich eintreten kann, in ein Colonat- und Speisewaren-Geschäft gesucht. Franko Offerten unter Nr. 516 bezieht die Expedition dieses Blattes.

Apothekerverkauf.

Z.m.586. Im badischen Mittelrheintal ist eine kleinere Apotheke zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Mühleverpachtung oder Verkauf.

Im Großherzogthum Baden ist ein sehr solides gebautes Mühleabtheilung, englische Konstruktion, mit 6 Mühlegängen auf 6-8 Jahre zu verpachten oder zu verkaufen. Dasselbe würde sich, der ausgezeichneten Wasserkräfte wegen, zum größten Fabrikationsgeschäfte eignen. Arbeitskräfte sind mehr als hinreichend und billig vorhanden. Das Ganze ist umgeben von 12 Morgen des besten Acker- und Wieslandes. Nähere Auskunft ertheilt auf postfreie Anfragen

das Geschäftsbureau von W. Bitter in Karlsruhe.

Z.m.526. Hochenheim.
Verkauf einer Brauerei und Branntweinbrennerei in Hochenheim, Amts Schwegenen.

Die Unterzeichnete ist genehmigt, ihre Anwesen, bestehend in einem zweistöckigen Wohnhause, Bierbrauerei und Branntweinbrennerei, samt Einrichtung, sowie die dazu gehörigen Oekonomiegebäude, nebst Garten, zu verkaufen. Das Ganze liegt an der Hauptstraße in der besten Lage des Ortes und eignet sich auch zu jedem andern Geschäfte.

Fr. Traug Bwe.

Z.m.598. **Grand Duchy of Baden Chartered Mines.**

Notice is hereby given that the Annual General Meeting of the Shareholders in the Grand Duchy of Baden Chartered Mines will be held at the Offices of the Company 9 Broad Street Buildings London on Wednesday the 6th day of August next at one o'clock precisely.

By Order of the Board. **W. J. Dunsford, Secretary.**

15. Juli 1862.
3.L.220. Karlsruhe.

Billige, leichte und solide Bedachungs-Materialien

aus der Fabrik von **Seeger & Müller in Stuttgart.**

Asphalt-Dachpappe, einfach dick, desgleichen, doppelt.

Laut vorliegenden 14-jährigen Zeugnissen vollkommen dauerhaft und feuerfest und von allen deutschen Regierungen den Ziegel-, Schiefer- u. Bedachungen gleichgestellt, empfehlen wir zu den billigsten Fabrikpreisen. Wir übernehmen Aufträge, welche wir durch ganz tüchtige und erprobte Arbeiter unseres Stuttgarter Hauses ausführen lassen, unter Garantie, und geben von unserem Lager hier Asphaltpappe nach Wunsch ab.

Wir sind zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit und sehen geneigten Aufträgen entgegen.
Karlsruhe, im Mai 1862.

Arbeidt & Cie.,
Kreuzstraße Nr. 1 a.
Agenten in: Bühl Herr Karl Bender; Freiburg Herr M. Krieg; Gernsbach Herr Karl Hoffmann; Wertheim Herr Konst. Müller.

Z.m. 601. Ueberlingen.
Kurliste der J. J. im Bad- und Gasthaus in Ueberlingen wohnenden Kurgäste.

Herr Heintzmann mit Familie aus München. Frä. Julie, Sophie und Mathilde Karer aus Benedig. Frau Dr. Wild-Brunner mit Familie aus St. Gallen. Frä. Brunner von da. Frau Dr. Wild-Sulzberger mit Fräul. Tochter von da. Frau Kind mit Familie aus Genoa. Frau v. Schwarz aus Stuttgart. Fräul. Grotzer von da. Herr v. Hochmies mit Familie aus England. Frau v. Schwarz aus München. Frau Kantonsrath Billwiler aus St. Gallen. Fräul. Hofst aus Hun. Fräul. Schramly von da. Herr Hauptmann v. Meier aus Karlsruhe. Herr Bendl aus Zürich. Herr Gantmann mit Familie aus Basel. Herr Wild aus St. Gallen. Frau Graulich aus Rapperswil. Herr Meel mit Familie aus Bräun. Hr. Maglier mit Schwester aus St. Gallen. Frau Zellweger-Welter mit Entlein von da. Frau Sand mit Familie von da. Herr Graf-Kappeler mit Familie von da. Frau Zellweger mit Familie aus Trogen. Frau Tobler-Schlappfer von da. Frau Hoch-Schlappfer von da. Herr Oberarzt Goller aus Freiburg. Fräul. v. Schilling mit Familie von da. Fräul. v. Roeder-Dürburg von da. Frau Linden-Alberts mit Familie aus St. Gallen. Herr Hegewirth Kreis aus Pfalldorf. Herr Rüling aus Ulm. Herr Denischmid aus Augsburg. Herr v. Sengle, Dekan aus Elmangen. Herr Bornhauser aus Kusland. Herr Kieser, Vizepräsident der zweiten bad. Kammer, aus Donaueschingen. Herr Schmid mit Familie, Oberinspektor aus Stuttgart. Frau Engel mit Tochter aus St. Gallen. Herr Heim, Barrer aus Bönndorf. Herr Altweg mit Frau aus Kreuzlingen. Frau Landrichter Meinel aus Erlangen. Frau Doppelmayr mit Familie aus St. Gallen. Herr Stabs-Quartiermeister Frödel mit Familie aus Freiburg. Frau Dr. Kraus mit Fräul. Tochter von da. Frau Blantenborn aus Willheim. Herr Blantenborn von da. Herr Reis aus St. Gallen. Frau Müller aus Koblitzell. Frau Dr. Wägelin aus St. Gallen. Felsmarthall-Präsident Hartmann mit Familie aus Oettersheim. Herr Kunz, Stadtdirektor aus Baden-Baden. Herr Gerstle mit Familie aus St. Gallen. Herr Welter mit Familie von da. Frau Schweiger mit Familie aus Stuttgart. Fräul. Göttinger aus Neuchâtel. Frau Sauter aus Genuisbotten. Frau Huber von da. Frau v. Hofer mit Familie aus Konstanz. Herr Dr. Loder mit Frau aus Zürich. Herr Kaufmann Kraus mit Frau von da. Herr Kinsler, Hofmusikant aus Donaueschingen. Herr Ruisch, Hofmusikant von da. Herr Dertinger, färbt. färbend. Domänenstreiter aus Donaueschingen. J. Gilli, Bad.

Hamb.-Amerik. Packst.-Act.-Gesellschaft
Direkte Post-Dampfschiffahrt
zwischen
Hamburg und New-York,
eventuell Southampton anlaufend:
Post-Dampfschiff **Deutonia**, Capt. Laube,
am Sonnabend den 9. August,
Post-Dampfschiff **Hannonia**, Capt. Schwonen,
am Sonnabend den 23. August,
Post-Dampfschiff **Saronia**, Capt. Ehlers,
am Sonnabend den 6. Septbr.,
Post-Dampfschiff **Russia**, Capt. Trautmann,
am Sonnabend den 20. Septbr.,
Post-Dampfschiff **Bavaria**, Capt. Meier,
am Sonnabend den 4. Oktober.
Passagerepreise: Nach New-York Erste Kajüte
Thlr. 100, Zweite Kajüte Thlr. 60.
Nach Southampton Erste Kajüte Thlr. 4,
Zweite Kajüte Thlr. 2. 10, Zwischendeck
Thlr. 1. 5.
Die Expeditionen der obigen Gesellschaft gehörenden
Segelpostschiffe finden statt:
nach New-York am 15. August per Packetschiff
Deutschland, Capt. Wenzelhoeft.
Näheres zu erfahren bei
August Volten,
Hm. Müller's Nachfolger, Hamburg,
und dessen Agenten: Karl Kund in Altona und dem
Central-Expeditions-Bureau Mannheim
Walter, Reinhardt & Müller. 34508.

Z.m.532. Randschall.
Hausversteigerung.

Montag den 15. September 1862, Nachmittags 2 Uhr, auf der Maximiliansau in dem nach-

beschriebenen Hause selbst, lassen die Wittve und Kinder des verlebten Müllers Joseph Michael Peruzzi von Perg ihr auf der Maximiliansau in der Nähe der über den Rhein führenden Schiffbrücke und des projektierten Bahnhofs gelegenen Wohnhaus, das Gasthaus zum großen Sauppen, mit Scheuer, Stallungen, Hofraum und Garten der Abtheilung wegen an Eigentümern versteigern. Das Haus hat 4 gewölbte Keller, 2 große Wohnkammern und 3 kleinere Zimmer mit einer Küche im Erdgeschosse, 7 Zimmer und einen geräumigen Saal, nebst anstossendem Balkon mit der Aussicht auf den Rhein und die Schiffbrücke im ersten Stode, und bietet in Folge des mit der Erbauung der Eisenbahn von Karlsruhe nach Baden sich ergebenden Verkehrs günstige Gelegenheiten zum Betriebe einer lukrativen Wirtschaft.

Karlsruhe, den 28. Juli 1862.
Suberwald, königl. bayerischer Notar.

Z.m.582. Karlsruhe.
Versteigerung von alten Eil- und Packwagen betr.

In dem Rangengebäude diesseitiger Stelle werden Donnerstag den 31. d. Mts., Vormittags 10 Uhr:
ein Eilwagen und vier Packwagen gegen baare Bezahlung versteigert; wozu die Lusttragenden eingeladen werden.
Karlsruhe, den 27. Juli 1862.
Direktion der großh. Verkehrsanstalten.
S. A. d. D.
Eberlin. Schneider.

Z.m.539. Nr. 754. Mosbach.
Erdarbeit-Bergebung.

Das Abheben und die Förderung von circa 500 Kubstrichen Acker auf circa 1100 Fuß mittlerer Entfernung wird
Dienstag den 12. August d. J. Vormittags 8 Uhr,
auf der Hofenbaustelle in Eberbach an der Neigelnenden vertheilt.

Mosbach, den 26. Juli 1862.
Großh. bad. Wasser- und Straßenbau-Inspektion.
Helding.

Z.m.584. Nr. 9677. Waldschut. (Maffordierung und Bahndung.)

Mathias Meier von Lutzingen, wegen Körperverletzung.

Der selbige Tagelöhner Mathias Meier von Lutzingen steht daher wegen einer am Magdalena Bach in r von Högshir, z. J. in Lutzingen, am letzten Pfingst-Sonntage verübten Körperverletzung mit der Folge einer Krankheit und Arbeitsunfähigkeit von etwa 14 Tagen in Untersuchung. Da derselbe flüchtig und sein Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird er aufgefordert, sich binnen 3 Wochen

dahier zu stellen, indem sonst nach dem Ergebnisse der Untersuchung das Erkenntnis würde gefällt werden. Zugleich eruchen wir die resp. Behörden, auf denselben zu fahnden und ihn im Betretungsfalle anher einzuliefern.

Signalement:
Alter, 39 Jahre; Größe, 6^{1/2}; Statur, schlank; Gesichtsfarbe, gelblich; Haare, schwarz; Stirne, hoch; Augenbrauen, schwarz; Augen, braun; Nase, scharf; Mund, mittelmäßig; Bart, schwarz; Kinn, länglicht; Zähne, gut.

Waldschut, den 21. Juli 1862.
Großh. bad. Amtsgericht.
Eberlin.

Frankfurt, 28. Juli 1862.		Staatspapiere.		Anlehens-Loose.	
Destr.	Per cent.	Per cent.	Per cent.	Per cent.	Per cent.
5 1/2% Met. i. S. v. B. R.	—	Baden 4 1/2% Obligat.	101 1/2	Def. 250 fl. R. 1839	99 1/2
5 1/2% do. in hoch. St.	—	4 1/2% do.	101 1/2	250 „ 1844	71 1/2
5 1/2% do. 1852 i. Kf.	77 1/2	3 1/2% do. v. 1842	96 1/2	100 „ 1858	124 1/2
5 1/2% do. 1853	72 1/2	5 1/2% Obligat.	104 1/2	500 „ v. 1860/7	73 1/2
5 1/2% Lomb. i. S. v. B. R.	85 1/2	4 1/2% do.	101 1/2	3 1/2% Preuß. Pr. R.	123 1/2
5 1/2% Banck. v. B. R.	77 1/2	3 1/2% do.	97 1/2	Schwed. Rthlr. 100	10 1/2
5 1/2% Nat. Anl. 1854	64 1/2	3 1/2% do.	97 1/2	Edw. 50 fl. Loose	101 1/2
5 1/2% Met. Obligat.	65 1/2	Nassau 5 1/2% Oblig. v. Rth.	104 1/2	36 „	55 1/2
5 1/2% do. 1852 v. B. R.	65 1/2	4 1/2% do.	103 1/2	Kurf. 40 fl. R. R.	56 1/2
4 1/2% Met. Oblig.	49 1/2	4 1/2% do.	100 1/2	Gr. Hef. 50 fl. R. R.	132 1/2
4 1/2% do.	44 1/2	3 1/2% do.	95 1/2	Nass. 25 fl. R. R.	37 1/2
Pr. 5 1/2% Oblig. v. Rth.	108 1/2	3 1/2% do.	95 1/2	Ed. Ripe 25 fl. R. R.	34 1/2
4 1/2% do.	102 1/2	3 1/2% do.	99 1/2	Ed. 36 fl. R. R.	52 1/2
4 1/2% do.	100 1/2	3 1/2% do.	94 1/2	Walt. 45 fl. R. R.	34 1/2
3 1/2% Staatsf.	90 1/2	Span. 3 1/2% inf. Schuld	48 1/2	2 1/2% Witt. Pr. R.	36 1/2
4 1/2% Emission	102 1/2	2 1/2% do.	44 1/2	Deines. L. 10 fl. R. R.	9 1/2
4 1/2% Hdbreg	103 1/2	Belgien 4 1/2% Di. R. 28fr.	100 1/2	Anab.-Ganzgen. v. 12 fl.	—
4 1/2% 1/2jährig	103 1/2	Schw. 4 1/2% Obligat.	100 1/2	Wechsel-Kurse.	
4 1/2% 1jährig	101 1/2	4 1/2% Pf. v. B. R. & C.	99 1/2	Amsterdam f. S.	100 1/2
4 1/2% Ablf.-Rente	101 1/2	Schw. 4 1/2% G. D. R. 28fr.	101 1/2	Antwerpen	93 1/2
4 1/2% do.	104 1/2	4 1/2% Pf. v. B. R. & C.	102 1/2	Lugob. 24 fl. 100	100 1/2
3 1/2% do.	99 1/2	Schw. 4 1/2% Pf. v. B. R. & C.	99 1/2	Berlin	105 1/2
3 1/2% do.	105 1/2	Schw. 4 1/2% Pf. v. B. R. & C.	99 1/2	Dresden	96 1/2
4 1/2% do.	104 1/2	3 1/2% Pf. v. B. R. & C.	99 1/2	Brüssel	98 1/2
3 1/2% do.	99 1/2	3 1/2% Pf. v. B. R. & C.	99 1/2	Wien	98 1/2
Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.				Gold und Silber.	
3 1/2% Frankfurter Bank	123 1/2	Preid.-Witt. Nordb.-Akt.	—	Wiener	9 37
3 1/2% Oester. Bank-Aktien	74 1/2	5 1/2% Liv.-Mor. 420 R. a. 28fr.	—	Preuß. Friedrichs.	9 56 1/2
3 1/2% do. Cred. A. L. D. B.	200 1/2	3 1/2% Dep. St.-Anlehn.-Prior.	54 1/2	Gol. fl. 10 Stück	9 46
3 1/2% Bayer. Bank a. fl. 500	220 1/2	3 1/2% Dep. St.-Anlehn.-Prior.	53 1/2	Rand-Ducaten	5 33 1/2
4 1/2% Darmst. B.-A. a. fl. 250	82 1/2	3 1/2% Dep. St.-Anlehn.-Prior.	79 1/2	20-Frankenthaler	9 24 1/2
4 1/2% Weimar. Bank-Aktien	94 1/2	3 1/2% Dep. St.-Anlehn.-Prior.	102 1/2	Engl. Sovereigns	80 1/2
4 1/2% Mitteld. Gr.-A. a. 400 fl.	—	3 1/2% Dep. St.-Anlehn.-Prior.	—	Gold v. Zollverein	80 1/2
4 1/2% Nordb. Credit-Aktien	—	3 1/2% Dep. St.-Anlehn.-Prior.	—	50 fl. St. v. Preuß.	52 30
4 1/2% Lürend. Bank-Aktien	99 1/2	3 1/2% Dep. St.-Anlehn.-Prior.	—	Preuß. Cassens.	3 45 1/2
Span. S. u. Ind. fr. 500a25	500 1/2	3 1/2% Dep. St.-Anlehn.-Prior.	—	Dollars in Gold	2 26
Lautenschlag-Akt. a. fl. 250	332 1/2	3 1/2% Dep. St.-Anlehn.-Prior.	—		
3 1/2% Frankf.-Ban. Gnd.-A.	74 1/2	3 1/2% Dep. St.-Anlehn.-Prior.	—		
3 1/2% Herr. Staats-Gnd.-A.	228 1/2	3 1/2% Dep. St.-Anlehn.-Prior.	—		
3 1/2% Elbf.-B. A. 200 fl. St.-A.	—	3 1/2% Dep. St.-Anlehn.-Prior.	—		
Rhein-Nabe-Bahn	32 1/2	3 1/2% Dep. St.-Anlehn.-Prior.	—		
4 1/2% Rhod.-Verb. Eisenbahn	137 1/2	3 1/2% Dep. St.-Anlehn.-Prior.	—		
4 1/2% Pf.-Mar.-Gld.-A. v. B. R.	112 1/2	3 1/2% Dep. St.-Anlehn.-Prior.	—		
4 1/2% Bayer. Eisenbahn-Aktien	107 1/2	3 1/2% Dep. St.-Anlehn.-Prior.	—		
4 1/2% Hess. Ludwigsbahn	127 1/2	3 1/2% Dep. St.-Anlehn.-Prior.	—		

Keine grauen Haare mehr!
Melanogene
von Diogenes aus in Rouen
Fabrik in Rouen, rue St-Nicolas, 30.
Um augenblicklich Haar und Bart in allen Nüancen, ohne Gefahr für die Haut zu färben. — Dieses Barhemittel ist das Beste aller bisher da gewesenen.
Zu haben bei Hrn. Wolff & Sohn, Postkammer in Karlsruhe.
3. 677.

Z.m.588. Heidelberg.
Pferdversteigerung.
Ein belbauner, neunjähriger Wallach, gut zugeritten und schlerreit, wird
Dienstag den 5. August, Vormittags 11 Uhr,
im Hofe des Meisters Huns am Karlsruher Markt Nr. 3, zwei Stiegen hoch, zu erfahren.